

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7107)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntags-
blatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postan-
stalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit
Bestellgeld.



Fernsprechanschluß Nr. 5.

Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3376.

Ahrensburg, Dienstag, den 2. April 1901.

24. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 30. März. Unter dem Vorsitz des Königl. Landraths v. Bonin hielt heute Nachmittag der Kreisstag für Stormarn in Reisersen Hotel eine Sitzung ab, an der 22 Kreisstagsabgeordnete Theil nahmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorsitzende Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Herr Bürgermeister Puvogel-Wandsbel seit 1874 Mitglied des Kreisstages gewesen sei und überreiche demselben mit Worten ehrender Anerkennung für seine treue Mitarbeit eine silberne Medaille. — Weiter theilte der Vorsitzende mit, daß durch Verfügung des Herrn Ministers der Amtsbezirk Hinschenfelde aufgelöst worden, da die Gemeinde Hinschenfelde dem neuen Stadtkreis Wandsbel angegliedert worden sei; die bisher mit Hinschenfelde zusammen einen Amtsbezirk bildende Gemeinde Tonndorf-Lohe werde mit dem 1. Mai dem Amtsbezirk Altrahstedt zugelegt. — Mit freundlichen Worten gedachte sodann der Vorsitzende der nunmehr aus dem Kreise Stormarn ausscheidenden Stadt Wandsbel und deren bisheriger erprießlicher Mitwirkung an den Aufträgen des Kreises. Namens des Kreisstages sprach er der Stadt in ihrer neuen Eigenschaft als selbstständiger Stadtkreis die besten Wünsche für ihr ferneres Gedeihen aus. Es wurde sodann in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt, Revision der Verteilung der Kreisstagsabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände infolge des Ausscheidens der Stadt Wandsbel wurde nach der Vorlage des Kreisaußschusses angenommen. Darnach wird in Zukunft auf die Städte Oldesloe und Reinfeld je ein Abgeordneter und auf die Wahlverbände der Landgemeinden und der größeren Grundbesitzer werden je 12 Abgeordnete entfallen. Die Bildung der Wahlverbände der Landgemeinden wurde nach der Vorlage genehmigt. Infolge dieser Aenderung wird eine völlige Neubildung des Kreisstages durch Neuwahlen erforderlich. — Die Aufnahme einer Kreisanleihe von 30 000 Mark zur Gewährung einer Kreisbeihilfe zum Ausbau des Nebenweges 1. Klasse Sande-Boberger Redder wurde genehmigt. — Die Kreiskommunalkassenrechnung für 1899/1900 wurde nach vorgenommener Prüfung festgestellt. Dieselbe schließt ab in Ordinarium: Einnahme 267 775 Mk. 53 Pf. Ausgabe 220 994 Mk. 18 Pf., Restbestand 46 781 Mk. 35 Pf.; im Extraordinarium: Einnahmen 27 252 Mk. 40 Pf., Ausgabe 15 522 Mk. 40 Pf., Restbestand 11 729 Mk. — Der Kreisbauhaushalt für 1901 wurde wie folgt festgestellt: Ordinarium: Einnahme und Ausgabe 208 000 Mk., Extraordinarium: Einnahme und Ausgabe 133 137 Mk. Die Kreissteuern für 1901 stellen sich auf 136 900 Mk. = 26 Prozent der Staatseinkommen, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer und sind nach dem Ausschneiden von Wandsbel nur 4 Prozent höher als im Vorjahre. Nach der Vornahme verschiedener Wahlen wurden die Neuwahlen von Abgeordneten zum Provinzial-Landtage vorgenommen, statt der bisherigen drei, waren auf Grund der Bevölkerungszunahme jetzt vier Abgeordnete zu wählen. Gewählt wurden: Gutsbesitzer Graf Schimmelmann-Ahrensburg, Amtsvorsteher Wulff-Bargtheide, Bürgermeister Nemes-Oldesloe und Oberbürgermeister Rauch-Wandsbel. — Der Ankauf des Grundstücks für das landwirtschaftliche Winterstallgebäude in Oldesloe zum Preise von 4050 Mk. wurde genehmigt. Im letzten Punkte der Tagesordnung wurde die Erhebung des Nebenweges 2. Klasse von der Zillertiden Gastwirtschaft in Bergstedt nach der Hamburger Grenze (Wohldorf) zum Nebenweg 1. Klasse genehmigt. Die 1,5 km lange Wegetrede hat starken Verkehr und befindet sich in einem sehr schlechten Zustande. Zu den Kosten des Ausbaues ist Hamburgischer Seite ein Beitrag von 19 000 Mk. zugesagt. Damit wurden die Verhandlungen geschlossen.

§ Ahrensburg, 1. April. Am gestrigen Sonntag wurden in der hiesigen Kirche 61 Kinder, 31 Knaben und 30 Mädchen konfirmirt.

Bei dem Sage unseres Palmsonntagsartikels in der vor. Nummer d. Bl. ist leider das Versehen passiert, daß ein wesentlicher Theil der Ausführungen ausgelassen worden ist, wodurch dieselben unverständlich werden. In dem zweiten Absatz des Artikels muß es heißen: „Aber Gaben des Verstandes genügen alleine nicht, einen guten und brauchbaren Menschen heranzubilden, auch die Herzensbildung darf nicht vernachlässigt werden. Wo Schule und Haus in der Erziehung zusammengewirkt haben, die kindlichen Gemüther heranzubilden, die Kinder nicht nur zu wissenden, sondern auch zu guten Menschen zu erziehen, da darf man annehmen, daß ein sittlicher Fond in ihnen vorhanden ist, der sie in den Anfechtungen und Gefahren des späteren Lebens über Wasser hält.“

Die neuerdings stattgehabte starke Kälte, welche Nachts bis auf 7° Celsius unter dem Gefrierpunkt sank und über viele Ländergebiete Schneefälle gebracht hat, ist für die Bitterung Ende März eine durchaus anormale und an den meisten Orten seit einer längeren Reihe von Jahren in gleicher Intensität nicht beobachtet worden. Die mittlere März-Temperatur in unserer Gegend beträgt nämlich 2,8° über Null, liegt also erheblich höher als die Temperatur der letzten Tage. Man bezeichnet solche Kälteperioden in einer im Allgemeinen wärmeren Jahreszeit als „Kälterückfall“, deren jedes Jahr mehrere, theils regelmäßige, theils unregelmäßige, aufweist und in der Vegetation oft sehr verberblich auf die jungen Pflanzen und Sprossen einwirken. Während sich beispielsweise der Kälterückfall um Mitte Mai, gewöhnlich die Tage Pantratus, Servatius und Mamertus (11., 12. und 13. Mai) in gewissen Zeiträumen alljährlich fast ganz pünktlich einstellt, gehört der jetzige Kälterückfall zu den unerwarteten, unregelmäßigen.

Barattheide, 30. März. Herr Organist Köschmann hier selbst ist unter 56 Bewerbern zum Lehrer an der Knabenschule in Elmshorn gewählt worden.

Volksdorf, 30. März. Die kürzlich auf der hiesigen Feldmark aufgefundenen Leiche eines Krüppels ist nunmehr als die des 55-jährigen Behrens, der einst besserer Lage gesehen hatte, refognosziert worden. Der Vater des Verstorbenen hatte einen großen Hof im Holsteinischen, eine Mutterwirtschaft. Als der Vater vor etwa 13 Jahren starb, hat B. das Gut übernommen, lebte dann in äußerst verschwenderischer Weise und ließ seine Verwalter arbeiten. Er hielt sich meistens in Berlin auf. Als dann der Krach kam, wurde B. Schlachtereigefelle. Noch einmal lächelte ihm das Glück. Ein mit einem Kollegen gemeinsames gespieltes Loos wurde mit 50 000 Mk. gezogen. Aber auch die auf ihn entfallenden 25 000 Mark brachte B. sehr rasch durch. Er ging nach Hamburg und kaufte sich einen Kappen-Bierzug, der damals Aufsehen machte. Als das Geld wieder alle war, war auch B. moralisch gänzlich herunter. Er sank zum Landstreicher herunter. Eines schönen Tages fand man ihn in der Nähe von Schiffbeck mit erfrorenen Beinen unter Schnee begraben. Im Krankenhaus wurden ihm beide Beine amputirt. Dann hat er nur noch von Bettelerei gelebt, deren Erträgnisse er meistens in Schnaps umsetzte, der ihm schließlich dann auch das Leben kostete.

Altrahstedt, 1. April. Herr W. Eggers-Oldenfelde verkaufte durch Vermittlung des Maurermeisters Wegener hier selbst, seine an der Chaussee belegene Villa für 9500 Mk. an den Holzhändler Burmeister-Hamburg.

Durch einen Vertreter der Landesbrandkasse wurden hier kürzlich sämtliche in dieser Versicherung ausgenommene Gebäude, die an den elektrischen Stromkreis angeschlossen sind, auf die vorgeschriebene Anlage revidirt.

§ Trittau, 31. März. Der Landmann Herr Niemeier verkaufte seine hierorts belegene Käthnerstelle, bestehend in 22 Hektar Acker, 4 Hektar Wiesen und fast neuen Ge-

bäuden im Brandlassenwerthe von 17 280 Mk., sowie sämtliches todtet und lebendes landwirtschaftliches Inventar, an die Herren Wohlers und Tode aus Neumünster für die Summe von 29 000 Mk.; die Altentheilstatthe ist vom Kauf ausgeschlossen. Die Käufer wollen die Stelle parzellieren lassen und findet der erste Verkaufstermin bereits am Dienstag den 2. April in Holländers Gasthof statt.

Dem Vernehmen nach verkaufte Herr Schade seine hierorts belegene Apotheke an den Apothekenbesitzer Herrn Saubinger in Bordesholm.

Heute, als am Palmsonntag wurden in unserer Kirche von Herrn Pastor Jessen 72 Kinder konfirmirt, nämlich 34 Knaben und 38 Mädchen.

Oldesloe, 30. März. Zu recht scharfen Auseinandersetzungen vor der Oeffentlichkeit und besonders auch im hiesigen „Landboten“ haben die Verhältnisse im hiesigen Krankenhause geführt. Einwendungen von verschiedenen Seiten beleuchten die Angelegenheit und lassen erkennen, daß es sich um ziemlich erste Meinungsverschiedenheiten handelt. Die Beschwerden richten sich hauptsächlich gegen die leitende Schwester, eine Diakonissin der Altonaer Anstalt und deren Verhalten gegen Kranke und die behandelnden Aerzte. Aus den Erörterungen ergibt sich, daß auch die Bemühungen des Leiters der Diakonissenanstalt Pastor Schaefer-Altona, noch nicht zur Erledigung der Differenzen geführt haben. Eine Erklärung des Bürgermeisters Nemes in der Zeitung hat nunmehr verschärfte Gegenerklärungen der Aerzte Drs. Schwarz und Jachow hervorgerufen, in denen der Konflikt der Aerzte mit der leitenden Schwester weiter beleuchtet wird.

Oldesloe, 29. März. Auf dem heutigen Pferdemarkt waren insgesamt 600 Pferde angetrieben, von diesen sind bereits im Vorverkauf 250 Stück verkauft und verladen; dem Markt waren 350 Handelspferde zugeführt, sowie 200 Pferde von Landleuten. Luxuspferde wurden bezahlt mit 1000 bis 1500 Mark, schwere Adersperde mit 900 bis 1000 Mk., mittelschwere Adersperde bedangen einen Preis von 700 bis 850 Mk. Für zwei- und dreijährige Pferde wurden 200 bis 650 Mark bezahlt. — An Hornvieh bezifferte sich der Antrieh nur auf 10–15 Haupt. Rühfe wurden bezahlt mit 240–250 Mk., Starken mit 150 Mk. und Bullen mit 150–180 Mk. (D. L.)

Reinfeld, 30. März. Der Arbeiter Hagen aus Klein Wesenberg wurde am Dienstag Morgen hinter einem Auid erfroren aufgefunden. Er war erkrankt gewesen, hatte noch für 2 Wochen Krankengeld aus Reinfeld geholt und man meint, daß er zuviel getrunken und um seinen Rausch auszuschlafen sich niedergelegt hat.

Altona, 30. März. Einen traurigen Abschluß fand am Donnerstag Abend eine Konfirmationsfeier in der Familie eines Zimmermanns. Nachdem man im Verwandten- und Freundeskreise mehrere Stunden vergnügt beisammen gewesen war, wurde der Vater des Konfirmanden von einem Schlaganfall betroffen, und der eben noch ganz seltene Mann war sofort eine Leiche. Eine Frau und sieben Kinder betrauern den schweren Verlust ihres Ernährers, der kaum 40 Jahre alt geworden.

Flüchtig geworden aus Eidelstedt ist der Maurermeister B. unter Hinterlassung verschiedener Verbindlichkeiten, die ihn mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gebracht hätten und die eine Höhe von 40 000 Mark aufweisen sollen. Auch das Verschwinden des Bureauvorstehers eines Rechtsanwalts in Altona steht in Beziehung mit der Fucht des Erstgenannten.

Kiel, 26. März. Das Overtiegsgericht der Dissektion verurtheilte den Unteroffizier Bohnke des Ersatz-Bataillons zu 3 Monaten Gefängniß. Bohnke hatte dem Seesoldaten Schlabed Faustschläge ins Gesicht gegeben, sodaß Schlabed ohnmächtig niederstürzte und eine leichte Gehirnerschütterung erlitt. Das

Kriegsgericht hatte gegen Bohnke auf fünf Monate Gefängniß erlannt.

Schleswig, 27. März. Die Kropfer Anstalten sind seit gestern auf Antrag der Pommerschen Hypothekenbank in Zwangsverwaltung genommen. Die Bank soll sich angeblich verpflichtet haben, auf ein Jahr einen täglichen Vorshuß von 300 Mark zu leisten. Den Herren Pastor Lohje und Dr. Reinide ist diese Zwangsverwaltung übertragen worden. So melden die „Schlesw. Nachr.“ und fügen hinzu: Ob und warum diese Lösung der Frage nöthig war, wird man wohl erst aus den weiteren Veröffentlichungen erkennen.

Aus der Provinz Schleswig-Holstein sind im Jahre 1900 1285 Personen nach überseeischen Ländern ausgewandert, gegen 900 im Jahre 1899. Im Jahre 1889 betrug die Zahl der Auswanderer 4578; seitdem hat sie von Jahr zu Jahr abgenommen.

Nordschleswig, 27. März. Der Landmann Jacobsen zu Alleruplund war der Milchfälschung angeklagt und wurde deswegen zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten und Zahlung von 50 Mk. für jede Kuh, in Summe 900 Mark Entschädigung an die Meierei in Scherrebek verurtheilt, auch wurde die sofortige Inhaftierung des Verurtheilten verfügt. Jacobsen war Interessent der Scherrebek Meierei und lieferte Milch, die verfälscht war. Die Sache mußte irgendwie ruckbar geworden sein, denn es erschien ein Spottgedicht, worin J. als Fälscher bezeichnet war. Daraufhin sah sich der dänische Vorstand der Meierei gezwungen, gegen Jacobsen vorzugehen. Das Resultat war die Verurtheilung.

Neueste Nachrichten.

Lüneburg, 31. März. Frau Rittermeister von Jungeln, eine Tochter Heinrich von Treischles, tödtete Mittags in Abwesenheit ihres Gemahls in einem Anfall von Schwermuth ihre drei kleinen Mädchen im Alter von drei, fünf und sieben Jahren mittels Gift und nahm dann selbst Gift, dürfte aber wieder genesen.

Bremen, 30. März. Der zum Tode verurtheilt gewesene, aus Bilsen stammende Tischler Bartholomäus Kost wurde heute nach fünfjähriger Revisionsverhandlung vom hiesigen Schwurgericht freigesprochen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Berlin, 31. März. Der Kaiser empfing heute Mittag das Präsidium des Herrenhauses. Im Namen des Hauses sprach Vizepräsident v. Manteuffel dem Kaiser seine Glückwünsche aus zur Errettung aus Lebensgefahr. Der Kaiser bat das Präsidium, dem Herrenhause für die Glückwünsche zu danken und führte, wie ein parlamentarisches Berichterstatter meldet, ungefähr Folgendes aus: Er habe keine Sinnensart infolge des Bremer Voralles nicht geändert, er stehe in Gottes Hand, verfolge seine Ziele unentwegt und werde für das Wohl des Vaterlandes nach seinen Kräften weiterwirken.

Petersburg, 30. März. Die Petersburger Gerichtsstammer verurtheilte heute den Kleinbürger Karpowitsch wegen vorjährlicher Ermordung des Unterrichtsministers Bogoljepow zu 20 Jahren Zwangsarbeit und dem Verlust aller Rechte.

Maricelle, 31. März. In einer heute Mittag abgehaltenen Versammlung beschloßen 2000 Hafenarbeiter, nachdem sie den Bericht der von Paris zurückgekehrten Delegirten entgegengenommen, einstimmig, den Ausstand solange fortzusetzen, bis der achtstündige Arbeitstag erreicht sei. Die Kohlenarbeiter beschloßen eine gleiche Resolution.

Kapstadt, 31. März. General French setzt seine Operationen im Osten von Transvaal fort. In verschiedenen Scharmügeln wurden 17 Buren getödtet und verwundet, 57 gefangen genommen und 93 ergaben sich. Die Buren brachten 2 Eisenbahnzüge zum Entgleisen, wurden jedoch bei dem Versuch die Züge zu plündern, mit einem Verlust von 6 Todten und einem Verwundeten zurückgeschlagen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Der Krieg in Südafrika.

Die Imperial Light Forces erlitten am 22. März in dem Gefecht mit Delarey bei Hartbeesfontein schwere Verluste. Die Buren, die gleichfalls schwer litten, zogen sich bei dem Eintreffen englischer Verstärkungen zurück. Die englischen Verluste betragen: 2 Offiziere und 5 Mann tot, 3 Offiziere und 13 Mann verwundet.

Deutsches Reich.

Ueber die Rede des Kaisers bei den Alexandrinern wurden, wie wir bereits in der vor. Nummer berichteten, verschiedene Lesarten verbreitet, eine offiziöse Feststellung liegt aber nicht vor. Die schon angedeutete sehr scharfe Tonart ist inzwischen auch veröffentlicht worden, ohne widerprochen zu werden und dieselbe erregt, weit über die deutschen Grenzen hinaus, das größte Aufsehen. In den Hauptsätzen soll sie lauten: „Wie eine feste Burg ragt dieses neue schöne Regimentshaus in nächster Nähe meines Schlosses. Ihr seid darum gewissermaßen die Leibwache des preussischen Königs und müßt bereit sein, Tag und Nacht, Euer Leben in die Schanze zu schlagen, Euer Blut zu versprühen für Euren König! Ich bin der festen Ueberzeugung und dessen gewiß, daß Ihr, der Tradition und der Geschichte des Regiments entsprechend, Eure Pflicht allezeit treu erfüllen werdet. Wenn jemals wieder schwere Zeiten kommen sollten, wie diejenigen, welche dieses Regiment durchgemacht hat, wenn in der Stadt jemals sich Unbotmäßigkeit gegen den König erheben sollte, dann werden die Bajonette der Alexander-Grenadiere die Unbotmäßigen in die Schranken zurückweisen.“ Auf die Rede des Kaisers antwortete Oberst v. Scheffer, unter dem Eindruck des scheußlichen Verbrechens gegen den Kaiser zeige das Alexander-Regiment um so mehr Treue und Anhänglichkeit an den Kaiser, da es berufen sei, seine Leibwache zu sein. — Der in dieser Rede enthaltene Auffassung über die Berliner Bevölkerung der Gegenwart und von den Ereignissen des Jahres 1848 wird das Urtheil des damaligen Monarchen, Friedrich Wilhelm IV. gegenüber gestellt, das in der am 25. März 1848 an das Offiziercorps gerichteten Ansprache zum Ausdruck kam, als der Straßenkampf vorüber war. Damals sagte der König: „Ich habe den gesunden und edlen Sinn meiner Bürger kennen gelernt, in Berlin ist bei dem Mangel an städtischen Sicherheitsbehörden die tiefste Ruhe. Ich bin niemals freier und sicherer gewesen als unter dem Schutze meiner Bürger. Was ich gegeben und gethan habe, das habe ich aus ehrlicher und freier Ueberzeugung gethan und längst vorbereitet; nur die großen Ereignisse haben den Abschluß beschleunigt, und keine Macht kann und wird mich nun bewegen, das Gegebene zurückzunehmen; auch habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß es zu Deutschlands Heil nothwendig, mich an die Spitze der Bewegung zu stellen. In Berlin herrscht ein so ausgezeichnete Geist in der Bürgerschaft, wie er in der Geschichte ohne Beispiel ist. Ich wünsche daher, daß auch das Offiziercorps den Geist der Zeit ebenso erfassen möge, wie ich ihn erfährt habe, und daß Sie alle von nun an ebenso als treue Staatsbürger sich bewähren mögen, wie Sie sich als treue Soldaten bewährt haben.“ Ein Berichterstatter will wissen, daß hinsichtlich des persönlichen Schutzes des Kaisers

gegen Vorgänge, wie sie sich in Breslau und Bremen ereigneten, Erwägungen nach der Richtung schweben, daß in Zukunft nicht mehr uniformirte Schutzleute in verstärkter Zahl aufgeboden werden, wenn der Kaiser Ausfahrten unternimmt, sondern Schutzmannschaften in Zivil. Dadurch soll vermieden werden, daß die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Nahen des Kaisers gelenkt wird. Auch sollte der Leibjäger des Kaisers nicht mehr den Federhut, sondern den Zylinderhut mit der breiten Adlerborde tragen. Abweichend davon berichtet ein anderes Blatt über die Bededung des Kaiserlichen Wagens durch Leibgendarmen zu Rade: Gegenwärtig werden Unter den Linden und im Thiergarten Probeausfahrten mit einem kaiserlichen Gepädwagen unternommen, der von dem bekannten Schimmelgespann in raschem Tempo gefahren und von vier zur Seite des Wagens rabelnden Gendarmen begleitet wird. Diese Probeausfahrten werden von einem Adjutanten des Kaisers geleitet. Es ist angeregt worden, die Kutscher und Diener des Kaiserlichen Wagens mit Revolvern bei den Ausfahrten auszurüsten. Jedoch sind irgendwelche Aenderungen in dem Ueberwachungsdiens, soweit ihn die Polizeiorgane ausüben, entgegen einer anderweitigen Meldung bisher weder vorgenommen, noch in Vorschlag gebracht worden.

Wegen der Ausbrüche, deren sich der Erste Staatsanwalt in König Schwegler, gelegentlich seines Plaidoyers in dem Prozeß gegen Moriz Lewy bezüglich der Journalisten und Detektivs bedient hatte, um deren Einmischung in das Ermittlungsverfahren zu kritisieren, hatte sich einer der Beteiligten beschwerdeführend an die Oberstaatsanwaltschaft in Marienwerder gewandt. Von dem Oberstaatsanwalt Lavj hat nach einer Berliner Lokalcorrespondenz der Beschwerdeführer einen Bescheid erhalten, in dem es heißt: „Wenn der Herr Erste Staatsanwalt, um Ihre unehrliche Einmischung dem 19jährigen Klemperergesellen Schlichter gegenüber, die in Ihrer beruflichen Thätigkeit eine ausreichende Erklärung nicht findet, zu kennzeichnen sich veranlaßt sah, sich des Ausdrucks „Schlachtenbummler“ zu bedienen, so wäre diese Bezeichnung wegen ihres verallgemeinernden, verletzenden Charakters besser vermieden worden. Ich habe dies dem Herrn Ersten Staatsanwalt zu erkennen gegeben. Zu irgend welcher weiteren Veranlassung von Amtswegen liegt für mich kein Grund vor. (gez.) Lavj.“

Das Berliner sozialdemokratische Parteiorgan schreibt: Der Kriegsminister hat sein Versprechen eingelöst und gegen unsern verantwortlichen Redakteur wegen einer der bürgerlichen Presse entnommenen China-Madrigal Strafantrag gestellt. Die intimierte Mittheilung erschien am 5. Dezember v. J. und enthielt die Angabe, daß bei einem Streifzuge der Kolonne des Herrn v. Retler 22 Boxer zum Tode verurtheilt wurden. Was bei diesem Prozeß erreicht werden soll, ist vollkommen unklar, da die Thatfache selbst nicht bestritten wird. Anscheinend will man die Anklage auf einige gleichgiltige Nebenumstände stützen.

Eine charakteristische Federzeichnung aus dem Reichstags-Abgeordneten-Waterloer veröffentlicht das Kolmarer Journal. Sehr naturgetreu und anschaulich schildert der eifässliche Abgeordnete das Leben und Treiben der Arbeitsbienen und der Drohnen in der Volksvertretung. Die Arbeit des gewissenhaften Abgeordneten beginnt um 10 Uhr in den Kommissionen, setzt sich dann fort in der Plenar-

sitzung, den Fraktionsitzungen, vertraulichen Besprechungen, einer umfangreichen Korrespondenz, der Lektüre zahlreicher Petitionen und endet erst gegen 1 Uhr nachts. Für 0 Mark 0 Pfennig täglich, in der That eine ausreichende Besoldung. „Man muß — meint Herr Waterloer — viel Sünden abzubüßen haben, um sich mit heiterem Herzen eine solche Zwangsarbeit auferlegen zu lassen.“ Ein angenehmes Gegenstück dazu bietet das Leben des Amateur-Abgeordneten: „Der hat ein angenehmes Leben! Er begiebt sich nur dann nach Berlin, wenn der Chef seiner Fraktion ihn auf telegraphischem Wege dorthin ruft; er nimmt ohne Erörterung die Befehle seiner Gruppe entgegen, stimmt dementsprechend, ohne sich Rechenschaft zu geben über die Tragweite seines „Ja“ oder „Nein“, spaziert in den Wandelgängen herum, leert am Buffet, manches Glas Bier, plaudert, lacht, taucht einmal auf kurze Zeit im Sitzungssaal auf, ohne zu wissen, um was es sich handelt, weil er vergessen hat sich die Tagesordnung anzusehen, und verläßt endlich den Reichstag, sobald er seine Stimme in gewünschtem Sinne abgegeben hat, um den Abend an angenehmen Vergnügungsorten zuzubringen. Wenn seine Wähler nicht mit ihm zufrieden sind, so ist er es selbst wenigstens, und das genügt. So wird im Reichstage die ganze Arbeit durch eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Volksvertretern geleistet; diese unterliegen beinahe, die anderen betrachten sie mit einer Bewunderung, die ein wenig mit Mitleid gemischt ist, aber es kommt ihnen nicht in den Sinn, auch ihrerseits mitzuarbeiten und die Fleißigen dadurch zu erleichtern.“

In München sind in 55 großen Risten kürzlich die Theile zweier aus Amerika bezogenen Schnellzuglokomotiven eingetroffen. Die Maschinen, welche in der Zentralwerkstätte zusammengekehrt worden sind, werden demnächst ihre Probefahrten auf der Strecke München-Luging unternehmen. Die Fahrleistungsgeschwindigkeit wird, den M. N. zufolge, hierbei über 100 Kilometer per Stunde betragen. Sie laufen auf Achsen, von denen zwei gekuppelt sind. Einschließlich Fracht und Zoll kosten sie nahezu 80 000 Mark pro Stück. Vier Cylindern sind vorhanden, die Zahl der Siederöhre ist 264, die Gesamtheizfläche von Kessel und Feuerbüchse beträgt 210 Quadratmeter.

Ueber das Befinden des geisteskranken Fürsten Alexander von Lippe macht Geh. Hofrath Dr. Eichenburg, der im Auftrage des Regenten Ernst den Fürsten besucht hat, im Lippeischen Landtag folgende Mittheilungen: „Ich traf den Fürsten im Freien an; er war eben von einem längeren Spaziergange zurückgekehrt. Er empfing mich zuerst ziemlich gleichgültig; er ist im ganzen apathisch. Bei längerem Besammensein wurde die Unterhaltung jedoch lebhafter. Der Fürst hat ein sehr gutes Gedächtniß für die Ereignisse aus seiner Jugendzeit. Aber er erinnerte sich auch mancher Dinge aus der jüngeren Zeit. An Detmold und seine Bewohner denkt er sehr gern zurück, aber wenn man auf die Frage kommt, ob er nicht den Wunsch habe, einmal wieder nach Detmold zu kommen und sich seinen Unterthanen zu zeigen, so wird er etwas verlegen. Es scheint ihn etwas zu drücken, und er hat offenbar die Empfindung, vor etwas Unfassbarem, etwas ihn Bedrohenden zu stehen. Unverkennbar zeigt er dieser Idee einen gewissen Widerstand entgegen. Das körperliche Befinden des Fürsten ist recht gut. Ich fand ihn wenig gealtert seit den letzten

vier Jahren, als ich dort war. Freilich ist er bereits siebzig Jahre alt und etwas torpider geworden. Er sagt, daß er deswegen größere Spaziergänge machen muß. In diesem Winter ist seine Gesundheit bedeutend besser geworden als in früheren Wintern. Früher litt er in der kalten Jahreszeit regelmäßig an Bronchitis katarrh, der sehr leicht hätte gefährlich werden können, aber jetzt geht es wieder sehr gut.“ Die neue Reichsanleihe ist nunmehr in 3prozenteigen Konjols aufgelegt worden. Die Zeichnung findet am 3. April statt. Auf dem Preise haben die Zeichner die Hälfte des für den Schlussschein verwendeten Stempelpetrages sowie die bis zum Tage der Abnahme der Stücke aufgelaufenen Zinsen zu vergüten. Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Anleihebeträge vom 15. April d. J. ab gegen Zahlung des Preises voll abnehmen und sind verpflichtet, in 4 Raten am 15. April, 14. Mai, 28. Mai und 30. Juli zu zahlen.

Die Erörterungen über den Profitpatentismus unserer Panzerplatten-Fabrikanten scheinen nicht ergebnislos bleiben zu sollen. Eine leistungsfähige rheinische Metallfabrik hat sich nämlich, wie die „Köln. Volkszeitung“ erfahren haben will, bereit erklärt, für ihre Rechnung ein Nickelstahlpanzerplattenwerk zu errichten und der deutschen Marineverwaltung zu gleichen Preisen, wie es die amerikanische Marine regelmäßig in Auftrag gegeben wird, zu liefern, wenn ihr auch nur ein Theil des Bedarfes der deutschen Marine regelmäßig in Auftrag gegeben wird. Es wäre zu wünschen, daß die Marineverwaltung diesem Angebot näher träte. Die jetzigen Monopolfirmen würden denn wohl klein beigeben.

Der Preis für einen Jagdschein beträgt für Personen, welche weder Angehörige eines deutschen Bundesstaates sind, noch in Preußen Wohnsitz oder Grundbesitz haben, 40 Mark pro Jahr, für alle übrigen 15 Mark. Der Kaufmann Oskar Raquet in Berviers hat im Kreise Malmédy ein ganz unbedeutendes Stück Land erworben, welches so gut wie kein Ertragniß giebt. Da Raquet ein passionierter Jäger ist und auf preussischem Gebiete eine Jagd gepachtet hat, gewinnt es den Anschein, als ob der Grundbesitz nur zu dem Zweck erworben ist, den Jagdschein zu dem geringeren Preise von 15 anstatt 40 Mark zu erhalten. Der Landrath lehnte es aber ab, Herrn Raquet den verlangten Jagdschein für 15 Mark zu berechnen, da unter Grundbesitz im Sinne des Jagdscheingesetzes nur ein solcher zu verstehen sei, durch den mindestens eine Familie ihren Unterhalt erzielen könne. Wegen dieser Weigerung strengte Raquet gegen den Landrath die Klage beim Bezirksauschuß zu Aachen an, wurde aber mit derselben abgewiesen, indem dieser Gerichtshof die Auffassung des Landraths für zutreffend erachtete. Dagegen erkannte der vom Klagen angerufene dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts auf Verurtheilung des Landraths zur Gewährung des Jagdscheines für 15 Mark. In den Entscheidungsgründen wurde ausgesprochen, daß sich aus der Bezeichnung des Jagdscheingesetzes kein Anhalt ergebe, wonach der gedachte Grundbesitz nicht ein an Werth und Umfang geringfügiger sein dürfe. Eine anderweitige Auslegung des Wortes „Grundbesitz“ scheiterte an der Unmöglichkeit, ohne jeden Anhalt im Gesetz eine Grenze in Beziehung auf den zu erfordernden Umfang ohne Verstoß des Grundbesitzes so festzusetzen, daß der Grundbesitz unterhalb dieser Grenzlinie nicht mehr als Grundbesitz im Sinne dieses Gesetzes anzusehen wäre. Ein derartiges Verfahren

Helene.

Roman von Moriz Lilie.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dem Arzte war, als habe er geträumt; wie ein gespenstliches Phantom erschien ihm seine Frau und er vermochte den Blick nicht wegzuwenden von der Stelle, wo sie gestanden war. Aber die Peitsche in seiner Hand gab ihm die Gewißheit, daß es traurige Wirklichkeit war, was er soeben durchlebte, und ihre Worte klangen ihm noch in den Ohren, hohl und schauerlich.

War es die Scham vor sich selbst, daß er sich an seinem Weibe vergrißen, war es die Angst vor der unheimlichen Prophezeiung, oder war es das beginnende Wundfieber, das bald fiebernd heiß, bald eiskalt durch seine Adern rollte?

„Romödiantin!“ sagte er halblaut vor sich hin. Dann schleuderte er die Peitsche weit von sich und sank halb betäubt in die Sophaede zurück.

XX.

Acht Tage mochten vergangen sein, als eines Abends Assessor Falk in Markerts Zimmer trat. Den Arm in der Binde, sah der Arzt am Fenster und blickte auf die Straße hinab. Er streckte seinem Freunde die Hand entgegen und rückte den in seiner Nähe stehenden Stuhl dicht heran.

„Du befindest Dich verhältnismäßig wohl?“ fragte der Assessor.

„Die Heilung nimmt ihren normalen Verlauf, indessen werden immerhin noch Monate vergehen, ehe ich den Arm wieder werde benutzen können, der Knochen ist gesplittert. Hast Du etwas über Wieden erfahren?“

„Er ist heute gestorben!“ berichtete jener. „Du weißt, daß die Aerzte anfangs seine Wunde nicht für tödtlich hielten, obwohl der eine Lungenflügel von der Kugel gestreift worden war; es stellte sich aber heraus, daß die Verletzung ernster war indem ein Splitter der zerschmetterten Rippe sich in der Lunge festgesetzt hatte.“

„Ah, — also gestorben!“ rief der Arzt mehr verwundert als bedauernd; ihn tödten wollte ich nicht, wenn ich ihm auch einen tüchtigen Denzettel zugehakt hatte.“

„Immerhin bleibt es zu beklagen, doch aus so wichtigem Anlaß ein jugendliches Menschenleben zu Grunde gehen mußte,“ sagte Falk. Markert zuckte die Achseln.

„Das ist das Recht der Waffen,“ versetzte er gleichgiltig. „Wer ihre Entscheidung anruft, der muß auch auf das Schlimmste gefaßt sein. Wer hat die Veranlassung zu dem Zweikampf gegeben, wer war der Beleidiger? Wenn es auf Tod und Leben geht, wird wohl jeder darauf bedacht sein, das eigene Leben zu schützen, müßte er auch das seines Widersachers vernichten. In dieser Lage befand ich mich — wer will mir einen Vorwurf machen?“

„Jedenfalls die Kriminalbehörde,“ entgegnete der Jurist.

„Was kann daraus entstehen?“ fragte jener geringschätzig, „einige Monate Festung, das ist alles!“

„Dann würdest Du vielleicht Mütze haben, über einen andern Verlust nachzudenken, der Dich jedenfalls näher berührt, fuhr Assessor Falk fort, während sein Gesicht einen sehr ernsten Ausdruck annahm.

Markert horchte hoch auf. „Ein Verlust?“ wiederholte er, „welcher Art ist derselbe?“

„Ich sprach heute mit dem Amtsrichter, vor welchem Dein Prozeß gegen die Erben des Herrn von Lesser spielt,“ berichtete Falk, „die Entscheidung der Oberbehörde ist zurück, und da dies die dritte Instanz war, ist dieser Rechtsstreit nunmehr definitiv erledigt.“

„Und zu meinem Ungunsten?“ stieß der Arzt hastig hervor.

Der Assessor nickte.

„Leider ist es so!“ versetzte er, „die Ansprüche der Geschwister Lessers sind als berechtigte anerkannt und das Testament umgestoßen worden. Sehr erhebliche Formfehler haben dieses Resultat herbeigeführt.“

„Dann bin ich ein Bettler!“ sagte Markert tonlos und sank leichenblau in den Stuhl zurück.

„Soll ich Pferde und Wagen abschaffen, soll ich mich aus dem Hause, das bisher mein eigenes war, hinauswerfen lassen?“ rief der Doktor mit vor Aufregung bebender Stimme.

Konrad schritt in höchster Erregung im Zimmer auf und ab.

„Was ist auch anders zu thun. Deine näheren Bekannten wissen, wie Du zu Deinem Vermögen gekommen bist und auf welche Weise Du es wieder verloren hast, denen ist das alles ja kein Geheimniß, Dir Fernstehende aber brauchen es nicht zu erfahren.“

„Ein großer Theil des Vermögens ist weg, verloren, und verschwunden; wenn man auch darüber von mir Rechenschaft fordert, ist es mit mir vorbei.“

„Mit seinem Eigenthum kann jeder thun, was er will, so lange er andere nicht schädigt. Du bist in dem Glauben gewesen, die Erbschaft sei in Deinen unbeschränkten Besitz übergegangen, und schwerlich wird man daher nach dieser Seite noch Ansprüche erheben können.“

„Auf welchen Erwägungen mag das Urtheil beruhen?“ fragte Markert plöglich.

„Das Erkenntniß ist erst heute Mittag publiziert worden.“ In diesem Augenblicke trat der Diener ein und meldete, daß ein Herr den Arzt zu sprechen wünsche. Den Namen zu nennen, habe er sich geweigert, aber er habe dringend mit ihm zu verhandeln.

würde a aus folge tücks in beilig hat nahme k aber im werden. Die Dreißig in lehter meist u worden. daß die leiner Ze wegen d auferlegt allen dr kräfte u Vermind eigenen dies we des Vert Theilwie sch wie dem G stimmung Angeleg Es ist z zubeben gestiftet Finanziel vom D zusamme giebt es Im des Ari Südafri am 30 C 28,560 6000 W die nöß länden. betrage Unterla Kurzen den zur von Ar Wächle, aus Sü Webe auf Pot tauer B ruffischer zum reu Zu eif wurde Man fo palastes auf de Nach de Alas di längert. der „9 Atenta Tolloi“ verübt Mac Führer America Die An gekamm ich Bes entshiel Der zurü nicht al Wichtig Der dem S „D haben Der „S „W zu Die „W jagte d der B muß E zu ton „A fährun Freund noch a Anwal vollstä beamt lein W Bitte „E Herr „Lampf andere find.“

würde auf reine Willkür hinauslaufen. Hieraus folge, daß jeder Eigenthümer eines Grundstücks im Sinne des Jagdscheingesezes Grundbesitz habe. Eine Abweichung von dieser Annahme könne nur durch die Gesetzgebung, nicht aber im Wege der Interpretation zugelassen werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Dreibund ist, namentlich in der Pariser Presse, in letzter Zeit zum Gegenstand vieler, aber meist unzutreffender Erörterungen gemacht worden. Zunächst kann konstalirt werden, daß die Verbündeten Italiens diesem zu keiner Zeit Bedingungen oder auch nur Wünsche wegen der Verwendung der italienischen Armee auferlegten. Ferner läßt der Dreibundvertrag allen drei Verbündeten volle Freiheit hinsichtlich der Festsetzung ihrer Land- und Seestreitkräfte. Falls einer der Verbündeten eine Verminderung seiner Armee auf Grund seiner eigenen Interessen für geboten hielte, würde dies weder dem Geist noch dem Buchstaben des Vertrages widersprechen. Jeder der drei Teilnehmer des Dreibundes hat sowohl für sich wie auch für die beiden Verbündeten an dem Grundgesetz festgehalten, daß die Bestimmung der Heeresstärke lediglich eine inner- Angelegenheit des betreffenden Staates ist. Es ist zeitgemäß, auch diese Thatsache hervorzuheben gegenüber der von manchen Seiten geflüstert verbreiteten Legende, daß die finanziellen Schwierigkeiten Italiens mit den vom Dreibunde auferlegten Verpflichtungen zusammenhängen. Solche Verpflichtungen giebt es nicht.

Ausland.
Großbritannien.

Im Unterhause erklärte der Staatssekretär des Krieges Brodrick, die am 7. Februar für Südafrika verprochene Vermehrung der Truppen um 30 000 Mann sei bereits überschritten; 28,560 Mann seien schon abgehandelt und 6000 Mann seien zur Abfahrt bereit, sobald die nötigen Transportschiffe zur Verfügung kämen. Die Zahl der gefangenen Buren betrage im Ganzen 16 000. Ferner theilte Unterstaatssekretär Cranborne mit, binnen Kurzem werde eine Kommission ernannt werden zur Prüfung der Entschädigungsansprüche von Angehörigen verschiedener befreundeter Mächte, die durch die britischen Militärbehörden aus Südafrika ausgewiesen worden sind.

Rußland.

Ueber den Urheber des mißglückten Attentats auf Pobjedonoszew, Logowski, berichten Aralauer Polenblätter folgendes: Logowski war russischer Offizier, hatte aber Beziehungen zum revolutionären Verein „Narodnaja Wola“. Auf eine Anzeige bei der Militärbehörde wurde er Anfang der achtziger Jahre verhaftet. Man fand bei ihm einen Plan des Winterpalastes. Er wurde zu fünf Jahren Gefängniß auf der Festung Schlüsselburg verurtheilt. Nach deren Ablauf wurde durch kaiserlichen Mas die Haft auf weitere fünf Jahre verlängert. Logowski, der noch jetzt Mitglied der „Narodnaja Wola“ ist, erklärte, das Attentat nicht aus Rache für die Exkommunikation Tolstoj's, sondern als politischer Terrorist verübt zu haben.

Amerika.

Nach einer Meldung aus Manila ist der Führer der Filipinos, Aguinaldo, von den Amerikanern gefangen genommen worden. Die Amerikaner haben Aguinaldo mit seinem gesammelten Stabe in der Nähe von Kasiguran

neun Meilen von Baler, gefangen genommen. Mit diesem unermüdblichen Gegner haben die Amerikaner das Haupthinderniß beseitigt, das einer völligen Unterwerfung der von den Spaniern an die Vereinigten Staaten abgetretenen Inselgruppe im Wege stand, und die Vereinigten Staaten werden nunmehr Gelegenheit haben, das Land mit den Reformen zu beglücken, nach denen es seit seiner Befreiung von der spanischen Herrschaft lechzt.

Die erste deutsche Auswanderung nach Amerika.

Ch. B. Banks - Groß-Sanddorf.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Den ersten 13 Familien folgten von Jahr zu Jahr andere, es waren ihrer etwa 50, als die Feldmark von Germantown, 5700 Ader Land, getheilt und unter die Ansiedler verlost wurde. Ihrer Beschäftigung nach waren es meistens Handwerker, Leinweber, auch Landleute, die auf ihrem Lande Ackerbau und Viehzucht trieben. Im Jahre 1691 erhielt Germantown städtische Gerechtsame, und die Deutschen hatten eine Zeit lang, bis zum Jahre 1707, Bürgermeister, Stadtrath und Gerichtsbarkeit eigener Wahl. Das Inseel dieser Stadt trug ein Trifolium, auf einem Blättlein ein Weinstock, auf dem andern eine Gladsblume und auf dem dritten ein Weberschiffel abgebildet, Cum Inscriptio Vinum, Linum et Textrinum, anzuzeigen, daß man sich dies Orts mit Weinbau, Gladsbau und Handwerksleuten, mit Gott und Ehren ernähren wolle.

In schreiendem Widerspruch, christlichem Sinne und Grundgesetzen, stand die damals dort vorhandene Sklaverei. Im Jahre 1688 bildete sich hierfür eine Art Protestgenossenschaft, wie gesagt, gegen die unfreiwillige Dienstbarkeit.

Lange Zeit blieb Germantown für die deutschen Einwanderer die erste Kasstätte nach ihrer Ankunft in der neuen Welt. Die Erzeugnisse der Germantowner Industrie erhielten durch ihre vorzüglichen Qualitäten einen guten Ruf, noch größere Berühmtheit erlangte Germantown durch seine Papiermühle, es war dies die erste auf amerikanischem Boden. Die erste Druckerei und die erste deutsche Zeitung, welche einen bedeutenden Anfang annahm, wurde errichtet in Germantown von Christoph Sauer. Auch wurde von Peter Neuerlis schon fleißig Bier gebraut.

Der Auswanderung aus Deutschland waren kaum die Wege nach Pennsylvanien gewiesen, als die Raubzüge der Franzosen in die Pfalz ihr einen verstärkten Impuls gaben. Mit dem Jahre 1688 begann jene Reihe unerhörter Schandthaten, welche Frankreichs Uebermuth, Deutschlands heilagenswerthe Schwäche kennzeichneten. Städte und Dörfer, darunter Seidelberg, Speier, Worms, Kreuznach, Mannheim, wurden eingeäschert, andere gebrandschagt. Der Bürger und der Landmann sahen nirgends Rettung, da das Vaterland für sie keinen Schutz, der Fremdling kein Erbarmen hatte — zu gleicher Zeit entbrannte in der Schweiz die Verfolgung der Mennoniten unbarmherzig — da mußte Pennsylvanien dem schwer Geprüften als ein Eden erscheinen. Von Staat und Kirche angefeindet, durften die Flüchtlinge, zwar in einem anderen Sinne als der römische Dichter, aber dem Wortlaute nach zutreffend, zu einander sagen: „Dich

treibt aus der Heimath der Zorn des großen- den Cäsar, Frömmigkeit mich“.

Auch die Schwensfelder Sekte suchte in dem freien Pennsylvanien Zuflucht, als ihnen das Vaterland durch herbe Zwangsmaßregeln verleidet wurde, und die günstigen Berichte zogen Viele nach sich. Auch die Herrenhuter kamen, um zu verzehren, und brachten eine gebiegene Bildung mit. In ihrer Einrichtung hatten sie mancherlei Eigenthümliches, wodurch sie als ein besonderes, wenn nicht sonderbares Volk betrachtet wurden. Von katholischer Einwanderung wußte man damals noch nichts.

Unter dem großen Schwarm von Deutschen, der im Jahre 1709 in London eintraf, um Transporlation nach Amerika zu finden, waren über 4000 Katholiken, diesen wurde anheim gegeben, entweder protestantisch zu werden und des königlichen Schutzes theilhaftig, oder in ihr Vaterland zurückzulehren, das Letztere wählten 3584, zur lutherischen Konfession traten 332, zur reformirten 188 über.

Mannigfaltiges.

Oberstleutnant Räder vor dem Oberkriegsgericht. Der Aufsehen erregende Mörchinger Fall, bei dem der Oberstleutnant Räder den Hauptmann Adams erschoss, kam erneut vor dem Oberkriegsgericht in Metz zur Verhandlung, da der Angeklagte gegen das ihn zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilende Erkenntniß des Kriegsgerichts Berufung eingelegt hatte. Die neue Verhandlung endete mit der Verurtheilung Rädters zu sechs Jahren Zuchthaus. Die medizinischen Sachverständigen, darunter zwei Professoren aus Marbach und Zürich, hatten erklärt, daß der Angeklagte die That in einem epileptischen Dämmerzustande begangen habe, so daß kein Willensbestimmung ausgeschlossen war. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung nicht an.

Ein schreckliches Unglück hat sich, nach der „Ztg. f. P.“ in Dorfe Stolzenberg ereignet. Dem Arbeiter Pufahl dort sind drei Kinder im Alter von ein, drei und fünf Jahren erstickt. Die Eltern waren zur Arbeit gegangen und hatten ihre Kinder allein in der Wohnung zurückgelassen und diese verschlossen. Hinter dem Ofen liegende Kleidungsstücke gerieten in Brand und durch den sich entwickelnden Rauch ist das Unglück geschehen.

Abbe Renard, bisher Jesuit und eine Berühmtheit der mineralischen Wissenschaft, Professor der Genter Universität und Ehrendoktor der Universitäten Edinburgh, Bologna und Dublin, hat sich, wie aus Brüssel gemeldet wird, von der katholischen Kirche losgesagt und in London eine Brüsseler Dame, Henriette van Gobbelschroy geheiratet.

In großer Lebensgefahr befanden sich bei einem Brande in Nauen (Dithavelland) zweiundvierzig Menschen. Mehrere Personen, die Morgens auf dem Wege zum Bahnhofe durch die Dammsstraße kamen, saßen aus den Stallungen des Gasthauses zum „Forsthaue“ die hellen Flammen emporlodern. Sie benachrichtigten davon den Wirth, der das Feuer noch gar nicht bemerkt hatte. Dieser eilte sogleich zur Brandstelle, denn es handelte sich darum, zweiundvierzig am Abend vorher bei ihm eingetroffene Wanderarbeiter vor der Gefahr, zu verbrennen oder zu ersticken, zu bewahren. Die Fremden waren nämlich zum Nächtigen in einem unmittelbar über dem brennenden Stall belegenen Raum untergebracht worden, wo sie von langer Eisenbahnfahrt ermüdet, noch fest schliefen, also von

der ihnen drohenden Gefahr noch nichts bemerkt hatten. Das Unglück konnte dank der thätigsten Unterstützung der Nachbarn noch mit knapper Noth abgewendet werden. Im Falle man das Feuer nur kurze Zeit später entdeckt hätte, wären viele Menschenleben dem Brande zum Opfer gefallen.

Eine schwierige Operation. In dem Zoologischen Garten zu Hannover mußte der große Elefant einer Operation unterzogen werden. Das Thier litt an Wucherungen der Hufe an den Hinterfüßen, und vor drei Jahren war es gelungen, ihn in eine Fangvorrichtung zu loden und so zu fesseln, daß die Hufe beschlitten werden konnten. Dies hat er nicht vergessen, und Marty, so heißt der Elefant, ließ sich nicht wieder in eine Falle loden, als die Wucherungen wieder derartig auftraten, daß durch den Druck der Hornmasse auf die Weichtheile der Hinterfüße eiternde Wunden entstanden und ein Eingehen des werthvollen Thieres zu gewärtigen war. Der Direktor des Gartens, Dr. Schöff sagte nun den Entschluß, den Elefanten durch ein Narkotikum zu betäuben. Nach einer Besprechung mit mehreren Herren an der thierärztlichen Hochschule wurde Professor Fried zugezogen und dieser übernahm die Ausführung der Operation. Der Elefant erhielt 40 Granim Morphinum und 6 Flaschen Rum, der mit Saccharin versüßt war. Nach einer Stunde machte sich die Wirkung bemerkbar. Der Elefant fiel um, nun wurde vermittelst eines Flaschenzuges ein Hinterfuß gehoben und die Hornmasse mit Haumesser und Hammer bearbeitet, die Wunde ausgebrannt. Als beide Hufe so behandelt waren, galt es, das Thier aus der Narkose und dann wieder auf die Beine zu bringen. Dies dauerte drei Tage und gelang mittelst eines Flaschenzuges.

Die letzten Schüsse im deutsch-französischen Kriege 1870/71. Es ist mehrfach behauptet worden, daß der letzte Schuß im Kriege 1870/71 am 10. Februar 1871 gefallen sei. Die „Deutsche Warte“ hat nun eine Zuschrift erhalten, daß nach der „Erinnerung“ des Generals v. Z. zwei Salven die letzten Schüsse in jenem Kriege gewesen seien, durch welche die Todesstrafe an zwei jungen Franzosen vollstreckt worden sei, die einen deutschen Posten meuchlings überfallen und ermordet hatten. Dies sei am 9. Mai 1871 gewesen, und zwar unweit einer kleinen Stadt der Normandie. Aber auch diese Annahme ist eine irrthümliche. Während der Okkupation wurde noch im Sommer 1871 ein Todesurtheil an einem Franzosen vollstreckt. Ein französischer Marineoffizier hatte in Dijon auf einer der belebtesten Straßen den preussischen Arzt Dr. Timmow, als Oberstabsarzt 1. Kl. und Regimentsarzt des Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 5 am 13. Dezember 1892 gestorben, von hinten ohne jede Veranlassung überfallen und ihn mit einem spitzen Messer neben dem Schulterblatt in den Rücken gestochen. Der Franzose wurde zum Tode verurtheilt und dies Urtheil durch Mannschaften des 5. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 auf dem Schießstande des Regiments bei Dijon vollstreckt. Dies war im Juli 1871. Die näheren Auskünfte dürften die Akten dieses Regiments und die Akten der 4. Division ergeben.

Briefkasten.

H. H. u. E. - t. S. Wegen Raummangels mußten wir die Einsendungen zurückstellen bis zur nächsten Nummer.

eine Reisetasche füllen lassen. Dann reichte er dem Assessor die Hand zum Abschied.

Er sah auffallend bleich und verstört aus, was dem Jugendfreund nicht entging. Derselbe begleitete ihn bis zum Wagen und während der Verhaftete einstieg, flüsterte der Beamte den Kutscher den Bestimmungsort zu. Dann rollte der Wagen davon.

„Kopfschüttelnd kehrte der Diener ins Haus zurück.

„Die gnädige Frau fort, der Herr von einem Fremden in einer Droschke abgeholt, während die eigenen Pferde unthätig im Stall stehen — — hier ist nicht alles in Ordnung!“ murmelte er, während er die Treppe hinausstieg. Dann verschwand er in der Küche, wo eine große Dienstbotenkonferenz abgehalten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Sammelmappe.

Was Du geträumt in grüner Jugend, Das mache wahr durch Männerlugend, Die frühesten Träume läusche nicht. Doch wisse, Träume sind nicht Thaten, Ohn' Arbeit wird Dir nichts gerathen, Die Tugend trägt ein ernst Gesicht.

E. W. Wndt.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahnsfeld.

ich Besuch; der Mann mag wiederkommen,“ entschied der Hausherr.

Der Diener ging, lehrte aber bald darauf zurück und erklärte, daß der Betreffende sich nicht abweisen lasse, die Sache sei von großer Wichtigkeit.

Der Assessor stand auf und langte nach dem Hut.

„Du bleibst, Falk, was der mir zu sagen haben wird, kannst Du hören,“ sagte der Arzt.

Der Fremde trat ein.

„Herr Doktor Markert?“ fragte er.

„Mein Name,“ versetzte jener, „was steht zu Diensten?“

„Mein Auftrag ist kein angenehmer,“ sagte der Fremde, indem er ein Papier aus der Brusttasche zog und es entfaltete: „Ich muß Sie verhaften und Sie bitten, mit mir zu kommen.“

„Ah — das nenne ich prompte Geschäftsführung,“ wandte sich der Arzt an seinen Freund, „heute früh ist Wieden gestorben und noch an demselben Tage zieht man mich zur Rechtsanwaltschaft. Ich werde bei dem Staatsanwalt um Aufschub bitten, bis mein Arm vollständig geheilt ist,“ fuhr er zu dem Gerichtsbeamten gewendet fort; „da es sich hier um kein Verbrechen handelt, wird man mir diese Bitte sicher gewähren.“

„Sie befinden sich im Irrthum, mein Herr,“ fiel der Fremde ein, „nicht von Zweilampf ist die Rede, sondern von einem ganz anderen Verbrechen, dessen Sie beschuldigt sind.“

Der Arzt schaute jenem fragend und zweifelnd ins Gesicht, aber es schien, als ginge ein leichtes Beben durch seinen Körper.

„Ich bin mir keines Unrechtes bewußt!“ erklärte er in barocker Tone, „wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung, ein Irrthum vor.“

„Desto besser für Sie, wenn das der Fall ist,“ gab der Beamte zurück, „für jetzt aber muß ich Sie bitten, mit zu folgen.“

„Darf ich nicht wenigstens erfahren, was der Grund dieser strengen Maßregel ist?“ fragte Markert, und seine Stimme klang merklich milder und höflicher.

„Es handelt sich um eine Fälschung, um die Unterschiebung eines Testaments, durch welches die Erben schwer benachtheiligt worden sind,“ erwiderte der Kriminalbeamte, während er den Arzt scharf beobachtete. „Die Geschädigten haben, wie Ihnen bekannt ist, im Wege der Zivilklage ihr Recht erstritten, aber sie sind auch noch einen Schritt weiter gegangen. Von Anfang an haben die Geschwister des Erblassers das Testament für unecht gehalten und alles aufgeboten, genügende Beweise dafür zu erbringen, aber es war ihnen nicht möglich und sie mußten daher von einer weiteren Verfolgung absehen, ohne dieselbe indeß aus den Augen zu verlieren. Unermüdlich suchten sie durch ihre Beauftragten Material zu sammeln, und jetzt ist es ihnen gelungen, einen Belastungszeugen zu finden, dessen schwer geäußerten Aussagen Sie Ihre Verhaftung zu verdanken haben.“

„Wenn man keine anderen Indizien gegen mich vorzubringen vermag, dann ist es wohl ein wenig rasch gehandelt, mich auf Verdächtigungen hin verhaften zu lassen.“

Der Mann zuckte die Achseln.

„Darüber wird die Unterjuchung Aufklärung bringen.“

„Der Name des Zeugen ist wohl noch Geheimniß?“

„Keineswegs, es ist eine gewisse Marie Brunow.“

„Wieder und immer wieder diese Marie!“ flüsterte Markert vor sich hin; „ist die Rache dieses Weibes noch nicht geküht?“

Und sich dann an den Assessor wendend, fügte er hinzu:

„Du siehst, was hier vorgeht, Rudolph, ich muß mich vorläufig dem Haftbefehle beugen. Nimm Dich einstweilen meiner Angelegenheiten an.“

Er reichte ihm verschiedene Schlüssel, deren Zweck und Bestimmung er ihm mittheilte.

Dann klingelte er dem Diener.

„Ich werde auf unbestimmte Zeit abwesend sein, eine unausschiebbare Reise zwingt mich dazu,“ sagte er. „Inzwischen wird Herr Assessor Falk meine Interessen wahrnehmen, seinen Anordnungen ist in derselben Weise Folge zu leisten, als gingen sie von mir selbst aus.“

Am während seiner Haft nicht in Verlegenheit zu kommen, vielleicht auch um den Diener zu täuschen, hatte Markert in Eile

Viehmarkt.

Bericht der Notirungs-Commission.
Hamburg, den 25. März 1901.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1564 Rinder und 2406 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quen 63-65 M.
2. " " " " 58-61 "
Junge fette Kühe " 57-60 "
Ältere Kühe " 51-54 "
Geringere Kühe " 45-48 "
Bullen nach Qualität 47-55 "
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität 59-63 M.
2. Qualität 52-56 M.
3. Qualität 46-51 M.
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 30 Rinder, 120 Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, den 26. März 1901.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1380 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 76-81 M.
ausnahmsweise 86-91 "
Für 2. Qualität 68-73 "
Für 3. Qualität 59-64 "
Geringste Sorte 49-55 "
Der Handel war lebhaft. — Unverkauft blieben 20 Stück.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal.
Hamburg, den 29. März 1901.
Neue Gröningerstr. 15.
Unser Markt, welcher in sehr ruhiger Haltung einsetzte, hat sich leider nicht gebessert, im Gegenteil ist eine weitere Abchwächung zu konstatieren. Feinste Butter bleibt alleseitig angeboten und dürfen die Käufer bis zum Schluß der Woche kaum geräumt sein. Die gegenwärtige Flaueheit ist wohl mit Recht nur als eine vorübergehende zu bezeichnen, sie hat ihren Grund in verringerten Aufträgen von Faktoreibutter. Da die Berichte aus England andauernd fest lauten, Kopenhagen unverändert blieb, und was durchaus wesentlich, der Abzug nach dem Inlande sich entschieden gebessert hat, geht man wohl nicht fehl, wenn man dem nächstwöchigen Markte mit besseren Hoffnungen entgegengeht.
Heutige Preisnotierung der Notierungscommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:
Feinste Molkereibutter (per 50 Kilogramm netto reine Tara) M. 103-111
2. Qualität " 100-102
Russische Molkereibutter M. 92-102
Bauernbutter aller Art " 75-90
Galizische Sommerbutter " 82-88
Schmierbutter " 30-40

Standesamt Trittau.

Monat Februar 1901.
Geboren: Am 4. Uneheliches Kind männl. Geschl. zu Papierholz, Gem. Grönwohld. 5. Sohn dem Anbauer Joachim Heinrich Christian Meins in Grönsen. 6. Sohn dem Arb. Gottfried Nikolaus Friedrich Jung zu Dwertathen Gem. Lütsensee. 10. Sohn dem Briefträger Johann Heinr. Chr. Hubert in Trittau. 11. Tochter dem Dreiviertelhufner Joh. Heinr. Friedr. Martens in Grönwohld. 14. Unehel. Kind männl. Geschl. in Trittau. 19. Unehel. Kind männl. Geschl. in Lütsensee.
Aufgeboten: Am 13. Lehrer Aug. Carl Eduard Wedderer mit Emma Margaretha Frieda Peemöller, beide in Lütsensee. 19. Töpfer Johann Heinrich Emil Köpfer in Trittau mit Emma Stöghner in Hahl (Oesterreich). 21. Schlachter Gottfr. Huwald Schacht in Trittau mit der Verkäuferin Elisabeth Dora Helene Minna Müller in Odesloe.
Verheiratet: Am 10. Arb. Johann Heinr. Wilh. Dithmer mit der Dienstmagd Anna Maria Sophia Gatermann, beide in Hoidsdorf.
Gestorben: Am 9. Anna Dorothea Friederike Harten in Trittau, 10 Jg. alt. 10. Olga Maria Wilhelmine Heitmann in Hamselbe, 5 M. alt. 14. Gerichtsdienner Carl Gustav Herm. Reijener in Trittau, 58 J. 8 M. alt. 16. Todtgeb. Kind weibl. Geschl. in Grönsen. 19. Anna Margaretha Dorothea Heitmann in Hahnheide, Gem. Trittau, 10 J. 6 M. alt. 27. Arb. Johann Hinr. Friedr. Sternhagen in Lütsensee, 57 J. 9 M. alt.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

**Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Alice

im 28. Lebensjahre, tief betrauert von den Ihrigen.
Gr.-Hansdorf, 31. März 1901.
Ch. Bankes und Familie.
Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Am 1. d. Mts. entschlief nach kurzem Leiden mein lieber Mann, der Oberleutnant a. D.

Frd. Aug. Louis Wellner
im 68. Lebensjahre, tief und innig betrauert von der tiefgebeugten

**Wittwe nebst
Schwiegermutter.**
Ahrensburg, 1. April 1901.
Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Odesloe belegene, im Grundbuche von Odesloe, — Band III Blatt 112 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau

Maria Scherz geb. Tang
eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Stall und Hofgarten, groß 11 ar 65 qm, mit 490 M. Nutzungswert

**am 28. Mai 1901,
Vormittags 10 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 9. März 1901 in das Grundbuch eingetragen.
Ahrensburg, den 25. März 1901.
Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

**Dienstag, den 2. April cr.,
Nachm. 2 1/2 Uhr,**

werde ich in Altrahlsstedt, bei dem Gastwirth Godknecht, anderweit gepfändet:
**2 eiserne Oefen und zwei
Kollen Stachelrath**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Ahrensburg, den 1. April 1901.
**Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.**

**Ein
neuer Hausstand**

ist ganz oder theilweise Abreise halber unter der Hand zu verkaufen. Derselbe ist vom 1. April an zu besehen.
**Frau P. Schmidt,
Ahrensburg,
Lohe Nr. 2, Parterre.**

Versteigerung.

**Mittwoch, den 3. April cr.,
Vorm. 10 Uhr,**
werde ich bei dem Gastwirth Spiering hier selbst, anderweit gepfändet:
2 Arbeitswagen
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Ahrensburg, den 1. April 1901.
**Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

Bei der am 28. d. Mts. abgehaltenen Wahl sind zu Gemeinde-Verordneten gewählt worden:
In der 1. Abtheilung:
Tischlermeister **H. Eggers** und Rechtsanwalt **V. Ketelsen**;
in der 2. Abtheilung:
Thierarzt **C. Drews**;
in der 3. Abtheilung:
Schuhmachermstr. **H. David jun.**
Einprüche gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind innerhalb 3 w e i Wochen nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Gemeindevorsteher anzubringen.
Ahrensburg, den 29. März 1901.
**Der Gemeindevorsteher.
Ziese.**

Holz-Auktion.

Dienstag, den 2. April 1901,
werden im Forstrevier **Hagen** folgende Holzsektionen, als:
**ca. 250 Haufen Latten und
Schleete**

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

**Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.**
Versammlungsort:
Hof Hagen.

Ahrensburg, den 27. März 1901.
**Gräfl. v. Schimmelmann'sches
Gutsinspektorat.
F. Martens.**

Holz-Auktion.

Sonnabend, d. 6. April 1901,
werden im Forstrevier **Beimoor** folgende Holzsektionen, als:

**ca. 150 Haufen Latten und
Kede,
" 30 Haufen Bohnenstangen,
" 10 Hmtr. Weichholz,
" 40 Haufen Lannenerbsen-
busch,
" 10 Haufen Knidbusch**

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

**Anfang der Auktion:
Nachmittags 2 Uhr.**
Versammlungsort:
Gastwirth Schilling.

Ahrensburg, den 29. März 1901.
**Gräfl. v. Schimmelmann'sches
Gutsinspektorat.
F. Martens.**

1a Hebelräder!

Größte Kraftsparrnis. **Paul Fröhlich & Co.,** Köln-Lindenthal.
Preis Mk. 175 und 190. „Damenrad Mk. 165 und 190.“ Versand direkt an Private.

Lange Frühkartoffeln

hat zu verkaufen
**Garloff,
Höltigbaum, b. Altrahlsstedt.**
Bestellungen nimmt Herr Godknecht, Bahnhof-Hotel, Altrahlsstedt, entgegen.

Kaffee

in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chinesisches Thee, neueste Ernte.
**Chokoladen, — Zuckerwaaren, — Backwerk,
— Kolonialwaaren, — Gewürze u. Früchte. —
Konserven aller Art,
Fleischwaaren im Ausschnitt, Butter, stets frisch in bester Qualität, Holländer-, Zilfiter-, Schweizer- u. Parmesanfäse,
garantirt reine Weine,
Cognac, Arrac, Rum, Süssenzen u. ff. Viqueure,
Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl,
empfiehlt bestens**

Ahrensburg,
Hagener Allee 14.

M. Gaens.

Auktion

**über Abbruchhölzer
am Donnerstag
den 4. April 1901
Nachmittags 4 Uhr
in bequemen Cavelling
Pulverhof.
B. Giese.**

Günstiges Kaufobjekt.

Das frühere Bruhn'sche **Mühlengrundstück,
Altrahlsstedt, soll mit Gebäuden,
Wohnhaus, Stallung, Banplatz,
Wiese, im Ganzen oder getheilt
preiswerth verkauft werden.
Angebote nimmt entgegen
Gustav Tiedgen,
Hausmutter, Altrahlsstedt.**

Pflanzkartoffeln

frühe lange, pr. 3/4 5 M., hat zu verkaufen
**Gärtner Wagner,
Hoidsdorf.**

**Billig zu verkaufen ein
großes, starkes
Arbeitspferd.**

**M. A. Franck Nachf.,
Hamburg.**

Mehrere Pianos,

3-stufig, 7-8st. u. 9st., fastig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Pfehn, Schmalenbeck,
bei Ahrensburg.**

Kirchenkonzert

in der
Kirche zu Ahrensburg
von
Emilie von Colln,
Oratorien-Sängerin aus Hamburg
**am Donnerstag, 4. April,
Nachmittags 4 Uhr.**
1. Platz Mk. 1,20, 2. Platz 60 Pf.

„Stadt Hamburg“

Ahrensburg.
**Am 2. Oftertage:
Grosser Ball.**
Hierzu ladet freundlich ein
Johs. Spiering.

„Hamburger Wald“

**Am 2. Oftertage:
Grosser Ball,**
Anfang 3 Uhr.
Von 8 Uhr an Blechmusik.
Hierzu ladet freundlich ein
G. Koch, Schmalenbeck.

**Heilanstalt für scrophulöse Kinder
im Seebad Odesloe.**

Die Kinder sind anzumelden bei der Frau Oberin Anna Raabe in der Diakonissen-Anstalt zu Altona, Steinstr. 18. Wegen des großen Andranges sind die Meldungen baldigst einzureichen. Die Kinder sind zu bringen abzuholen für die 1. Kurperiode 31. Mai 28. Juni für die 2. Kurperiode 2. Juli 30. Juli für die 3. Kurperiode 2. August 30. August für die 4. Kurperiode 3. Septbr. 1. Oktbr. Der Preis für ein Kind während einer Kurperiode (4 Wochen) beträgt 45 M.; für arme Kinder und für solche, welche von Kommüne wegen oder durch Vermittelung von Wohlthätern gesendet werden, ist der Preis auf 30 M. ermäßigt. — Auf Wunsch erfolgen nähere Mittheilungen. Wenn ein Kind mehrere Monate die Kur brauchen soll, ist dies gleich anfangs kund zu geben, damit der Platz nicht anderweitig besetzt wird. — Kinder unter 5 Jahren, sowie bereits konfirmirte werden nicht aufgenommen.

**Photographisches Atelier
von Albert Hellwage,**

Ahrensburg, Mandel 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantirt beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Pfehn,
Schmalenbeck bei Ahrensburg.**

In wenig Tagen

Ziehung 13., 15., 16., 17. April.
Zur Freilegung des Königl. Schlosses:
**Königsberger
Geld-Loose à 3 M.**
6420 Goldgew., zahlbar ohne Abzug.
Haupt-Gewinne:
**50,000 M.
20,000 M.**
1 à 5000 = 5000 M.
1 à 3000 = 3000 M.
2 à 2000 = 4000 M.
4 à 1000 = 4000 M.
10 à 500 = 5000 M.
40 à 300 = 12000 M.
60 à 200 = 12000 M.
120 à 100 = 12000 M.
200 à 50 = 10000 M.
800 à 30 u. 20 = 19000 M.
5000 à 10 u. 6 = 34000 M.
133 150 Loose. Ferner empfehlen:
**Marienburger à 1 Mk.
Pferde-Loose 11 Loose 10 M.
7 Equi-87 Pferde u. noch
7 pagen 87 3447 Gewinne.**
Loos-Versand geg. Postanweisung od. Nachnahme durch General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telogr.-Adr.: Gllwckmüller.

H. Timm, Prozessagent,

(fr. Rechtsanwältis-Bureau-Vorsteher),
Ahrensburg, Hamburgerstr. 8
übernimmt die Führung von
Prozessen
beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten.
Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. ertheilt Rath u. Auskunft in allen Prozesssachen.